

wurde und 1421 auch das Examen in der Medizin ablegte, war ein vielseitiger Gelehrter, der sich mit Fragen der Zeitmessung, mit der Herstellung von Uhren und anderen physikalischen und technischen Geräten, aber auch mit der Memorierkunst beschäftigt hat. Zehn Schriften von Fontana sind erhalten. Sechs von ihnen hat K. in den Jahren von 2009 bis 2014 ediert, jeweils mit deutscher Übersetzung und mit Kommentaren: Fontanas *Tractatus de instrumentis artis memorie* (2009 mit W. Oberschelp; vgl. DA 66, 249 f.), vier Schriften *Opera iuvenalia de rotis horologiis et mensuris* (2011; vgl. DA 68, 687 f.) und den *Liber instrumentorum iconographicus* (2014; vgl. DA 71, 289 f.). In seiner Veröffentlichung von 2011 ist K. sehr ausführlich auf Fontanas Leben und Werk eingegangen. Seine dortigen Ausführungen bilden die Grundlage für alle künftigen Arbeiten zu Fontana. Das vorliegende Buch behandelt seine Schrift *Secretum de thesauro experimentorum ymaginationis hominum*. Sie gehört zur Gattung der Mnemotechnik, der „Kunst des Erinnerns“, die in der ersten Hälfte des 15. Jh. v. a. in den oberitalienischen Städten (Bologna, Padua, Vicenza, Verona, Venedig) aufblühte. Beginnend mit dem 1418 verfassten Traktat des Peter von Civitavecchia (Petrus Francisci Pauli de Urbe veteri), entstanden zahlreiche typbildende Werke. Die einflussreichsten Autoren waren Matthäus von Verona, Ludwig von Piran und der anonyme Autor der *Memoria fecunda*. Fontanas Schrift über das Memorieren ist in nur einer Hs. überliefert (Paris, Bibl. Nationale, nouv. acq. lat. 635). Der lateinische Text wurde in einer Symbolschrift chiffriert, die auch in Teilen des *Liber instrumentorum* angewandt wurde, des sogenannten „Münchener Skizzenbuchs“, das Abbildungen von Maschinen, Fahrzeugen, verschiedenartigen Geräten, Automaten, Spielzeugen und vielem mehr mit Beischriften enthält (von K. 2014 ediert). Fontanas Symbolschrift spiegelt die Botschaft des Traktats: Die Chiffren stehen für Buchstaben so, wie Symbole in einem Gedächtnisbild die Gegenstände oder Daten vertreten, an die man sich erinnern möchte. Zur Geheimhaltung war die Symbolschrift nicht gedacht. Der Codex ist kein Autograph, sondern eine Abschrift des 15. Jh. Fontanas Schrift ist in drei Teile gegliedert: einen theoretischen, einen praktischen und einen operativen Teil. Teil 1 behandelt folgende Themen: Begründungen für die Existenz der künstlichen Erinnerung, ihre Erfindung und ihr Nutzen; das natürliche Gedächtnis und das künstliche Gedächtnis als Maschine; Bedeutung von Materie und Form für das Gedächtnis. In Teil 2 differenziert und typologisiert Fontana in scholastischer Weise die Kernbegriffe der Gedächtniskunst (Orte, Bilder, Symbole) und ihre Inhalte. Teil 3 behandelt Anwendungsbeispiele (Buchstaben, Zahlen, Zeichen, Spiele). Auch in seiner „Gedächtniskunst“ überschritt Fontana die traditionellen Fachgebiete; er nahm neue Entwicklungen auf und suchte nach technischen Lösungen. Wohl als erster Autor einer Monographie über die *ars memorialis* brachte er komplexe Instrumente ins Spiel, mit denen sich Informationen mechanisch speichern, kombinieren und verschlüsseln ließen. Die natürliche *memoria* wurde als instrumentelles künstliches Gedächtnis nachgebildet. Dies verbindet das *Secretum de thesauro* mit Fontanas *Liber instrumentorum*. Der vorliegende Band geht in der ausführlichen Einleitung insbesondere auf die Hs. und den Inhalt des Traktats ein. Es folgt eine mustergültige Edition mit deutscher Übersetzung